Miesmuschel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): **- (1998)**

Heft 8

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

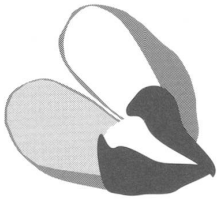
zum tödlichen Schlag aus, als Schneeweisschen und Rosenrot dazwischenrollten und -traten. Rosenrot, die unterdessen eine Närrin an dem giftigen Geschöpf gefressen hatte, warf sich auf die Zwergin und riss sie in ihre Arme. Und Schneeweisschen rief erfreut: «Hallo, Bärchen, wo hast du denn so lange gesteckt?»

«Lass mich dieses Ungeziefer totschlagen», brummte die Bärin. «Diese Zwergin hat mich in eine Bärin verwandelt, wie sie es auch mit allen anderen Exgeliebten getan hat, nachdem sie uns unsere Ersparnisse geklaut hatte.»

Rosenrot gestikulierte heftig, und alle verstanden, dass sie die Zwergin für sich beanspruchte. Denn, sehen Sie, meine Damen, im Gegensatz zum Märchen endet die Geschichte in Wahrheit viel weniger brutal. Im Märchen wurde ja aus der Bärin ein Bär, der sich durch den Tod eines Zwerges in einen Prinzen verwandelte und Schneeweisschen heiratete. Für Rosenrot wurde schnell ein Bruder des Prinzen erfunden ... Unsinn, Unsinn! Die Wahrheit ist märchenhafter. Nachdem sich alle ein bisschen beruhigt hatten, begaben sich Schneeweisschen und die Bärin sowie Rosenrot und die Zwergin zum Häuschen der Mutter und forderten diese auf, den Wodka-Vorrat herauszurücken. Sie tranken die ganze Nacht und lagen sich im Morgengrauen alle in den Armen.

Ursula Eggli

Geschrieben für die Veranstaltung *«Rolling Sisters frech, freakig und frei»*, Berlin 1997.



miesmuschel

Seit letzten Oktober erhalten jeden Donnerstag Männer Einlass in die Venus-Bar. Laut Handzettel geschieht dies auf Wunsch vieler Frauen. Die Männer sollen «schwule Freunde» sein, die frau mitbringt. Gleichzeitig lief das Gerücht, dass die Venus-Bar mangels Besucherinnen vielleicht verkauft werden müsse. Also Öffnung für Männer zur finanziellen Sanierung? Schliesslich verdienen Männer nach wie vor besser als Frauen und konsumieren folglich auch mehr. Im Februar kam dann die Entwarnung – die Venus bleibt bestehen, weil sie wieder besser besucht wird, es braucht aber weiterhin Besucherinnen (und Besucher?), um das Projekt langfristig zu halten. Haben also die Männer die Venus-Bar gerettet?

Was auch immer der Grund für die Öffnung der Venus für Männer war – ich verstehe es nicht. Da gibt es endlich, endlich auf dem Platz Zürich eine Frauenbar, einen exklusiven FrauenLesbenraum, wo lesbe täglich die Möglichkeit hat, sich fern vom heterosexistischen Alltag mit Frauen zu treffen, zu schwatzen, etwas zu trinken – und kaum existiert dieser Raum ein Jahr, muss er für Männer geöffnet werden. Als gäbe es nicht genug Orte, nämlich fast alle anderen, die Männerorte sind. Als wäre nicht genau das das Spezielle an der Venus-Bar, dass sie eben ganz klar Frauenraum ist. Nicht eine wöchentliche Nische im Gemischten, wie z. B. die Xenia-Bar, wo frau jedesmal den ganzen Abend um ihren Raum kämpfen muss, sondern fraglos und immer FrauenLesbenraum. Dieser wird einfach so aufgegeben, sei es aus finanziellen Überlegungen oder auf Wunsch von Besucherinnen. Hat lesbe denn wirklich keine anderen Ideen, als Männer zu holen? Es gäbe doch verschiedenste Möglichkeiten, die Venus (für Frauen!) attraktiver zu machen. Von der Veränderung des Interieurs samt Auswechseln des noch vom letzten Etablissement stammenden Geschirrs bis zum Anbieten von speziellen oder wechselnden Drinks und Snacks. Machen die männerwünschenden Besucherinnen wirklich einen derart grossen Teil des Publikums aus, dass es sich die Wirtinnen nicht leisten können, auf der Idee des Projekts zu bestehen? Und was heisst das überhaupt, die schwulen Freunde mitbringen? Welche kontrolliert das wie und setzt es durch? Was ist mit den Lesben, die nicht mehr in die Venus kommen, weil sie kein Frauenraum mehr ist? Ich frage mich, ob ich tatsächlich dermassen in der Minderheit bin, ob ein exklusiver Frauenraum wirklich kein Bedürfnis mehr ist. Aber wieso finden dann viele Lesben eine Frauenbar toll?

Jedenfalls ist es schade, dass frau so schnell wieder aufgibt, statt den Versuch zu wagen, etwas Eigenständiges zu entwickeln, das FrauenLesben anziehen könnte.

Katja Schurter